

Besprechung von: Irmintraut Richarz (Hrsg.), *Der Haushalt. Neubewertung in der Postmoderne. Beiträge eines internationalen disziplinübergreifenden Symposions an der Universität Münster vom 12. – 13. März 1997*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1999, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 87 (2000) 2, S. 214.

Die Postmoderne hat die Haushaltswissenschaften erreicht. Diese Zwitterdisziplin, angesiedelt irgendwo zwischen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, will sich den Herausforderungen der ‚postindustriellen‘ Gesellschaft stellen; so jedenfalls das Credo einer 1997 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster abgehaltenen Tagung, deren Referate nun in Buchform vorliegen.

Wie diese Aufgabe nun in Angriff genommen wird, geschieht recht konventionell, mit oft erprobten Fragestellungen und ebenso bekannten Daten. Das reicht vom historischen Rekurs auf die klassische Ökonomia und die zentrale Stellung des oikos im antiken Wirtschaftsleben (Nelly Tsouyopoulos), über die Geschlechterbeziehungen in Haushalten verschiedener Epochen (Marie-Elisabeth Hilger) bis hin zu der Frage, welche Relevanz verschiedene Fachdisziplinen dem Haushaltsgeschehen beimessen. Thomas Kutsch und Claudia Neu beurteilen diese Frage für die Wirtschaftssoziologie, Karl Friedrich Bohler und Wolfgang Glatzer für die allgemeine Soziologie, Manfred Schätzke für die Technikwissenschaften. Michael-Burkhard Piorkowsky untersucht, inwieweit das Fach „Haushaltswissenschaft“ selbst neue disziplinäre Ansätze inkorporiert hat, Horst Berger beschreibt die Haushaltswissenschaften als eine ostdeutsche Wiederentdeckung und Kirsten Schlegel-Matthies entwirft Leitlinien einer haushaltsbezogenen Bildung. Dazu werden noch einige Aufsätze mit neueren sozio-ökonomischen Daten aus verschiedenen Ländern, Polen, Australien, „Dritte-Welt-Länder“, Südafrika, eingestreut. Aber nur ein Aufsatz, der des Ökonomen Holger Bonus, lässt sich tatsächlich mit Ertrag lesen. Auf erfrischende und souveräne Weise gelingt es diesem Autor, das Vokabular verschiedener Richtungen der Nationalökonomie auf Familien- und Haushaltsentscheidungen anzuwenden, dabei ideologische Wurzeln freizulegen und interessante Gedankenspiele anzubieten. Ein Haushalt ist in Anwendung der Neuen Institutionenökonomie eine freiwillig eingegangene und institutionell abgesicherte Koalition; das erwirtschaftete Mehr ist die „koalitionsspezifische Quasirente“, die sich in einer Ehe sowohl aus materiellen und affektiven Teilen zusammensetzt und von äusserst prekärer Natur ist.

Insgesamt überwiegt der Eindruck eines äusserst disparaten Bandes, der, wie die Herausgeberin schreibt, in erster Linie wohl die Relevanz des Faches selbst herausstreichen soll. Dass die Postmoderne, wie behauptet, in verschiedenen Disziplinen eine Wiederbesinnung auf den Haushalt verursacht habe, bleibt auch nach Lektüre des Bandes zweifelhaft.

*Barbara Orland*